Der Hausfreund

• Zeitschrift für Gemeinde und Haus • Organ der Baptistengemeinden in Polen •

Nummer 42 | 20. Oktober 1929 | 35. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 342

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62 965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Sonntagsschullosung.

Was wollen wir? Wir möchten führen
Die Schäflein ihrem Hirten zu,
Des Glaubens edles Feuer schüren,
Den Herzen bringen sel'ge Ruh.
Wir möchten gern von dem erzählen,
Der über euren Kindern wacht,
Der, wenn sie ihn als Herrn erwählen,
Sie unaussprechlich glücklich macht.

Wir möchten mit den Kindern lesen
Des heil'gen Gottes Gnadenbrief;
Ihn preisen, der vor andern Wesen
Die Menschen in sein Reich berief.
Wir möchten mit den Kindern singen
Manch frohes Lob- und Dankeslied,
Das ab das Herz von ird'schen Dingen
Und hin zum Sünderheiland zieht.

Wir haben seinen Ruf vernommen,
Den Ruf des Heilands, der da spricht:
„Laßt doch die Kindlein zu mir kommen,
Bringt sie und wehret ihnen nicht!"
Wer möchte auch die Kindlein hindern?
Wer ist an Reichtum ihnen gleich?
Das größte Erbe gilt den Kindern,
Denn ihrer ist das Himmelreich.

Und wollt ihr Eltern glücklich werden,
Wie eure Kinder, fromm gesinnt;
Dann gibt's nur einen Weg auf Erden,
Dann lernet glauben wie ein Kind.
Wer einst den Himmel will erwerben,
Der werde hier den Kindern gleich,
Und er wird die Verheißung erben;
Den Kindern gilt das Himmelreich!

Die Schönheit der Sonntagsschularbeit.

Ueber die Schönheit der S.=Schularbeit soll an dieser Stelle etwas gesagt werden. Gegenüber all dem Häßlichen, was wir heut erleben, wird es wohl höchst erfreuend auf uns wirken, wenn wir auf das Schöne uns besinnen, das uns in dieser argen Welt noch geblieben ist. Indem wir aber über die Schönheit des S.=Schuldienstes nachdenken, dürfen wir doch auch seine Schwierigkeiten und Nöte gewiß nicht übersehen. Wer aber in der Kraft seines Meisters diese Nöte innerlich durchlebt, sowie alle Schwierigkeiten mutig durchkämpft, der wird auch zu der erhebende Freude über die Schönheit seines Dienstes gelangen und diese Arbeit im Ausblick zum Heiland gern vollbringen.

Die S.=Schularbeit ist deshalb schön zu nennen, weil sie ein freiwilliger Dienst ist. Und alles Freiwillige trägt immer einen bleibenden Glanz. Hart und schwer erscheint uns immer nur das, wozu uns das Leben von außen drängt und zwingt. Sobald wir es aber gelernt haben, es um unseres Gottes willen gern und freudig zu tragen und zu tun, begrüßen wir es in unserer Freiwilligkeit als heilig, zweckmäßig und gewinnbringend. Und nur da allein steht es auch mit dem inneren Leben recht, wo das heilige Zeugenmüssen eine neue Triebkraft für unser Reden und Handeln geworden ist. Da strömen dann auch die göttlichen Kräfte in unser Leben, sobald wir dies Leben freiwillig in Gottes Dienst stellen. Daher trägt auch ein solches Leben schon hier unvergleichliche Schönheit, weil es im Dienste Gottes an den Kleinen und Großen steht. In dieser Stellung des freiwilligen Dienstes im Reiche Gottes wird unsere Seele auf den hohen Ton gestimmt: „Welch ein Herr, welch ein Herr, Ihm zu dienen, welch ein Stand." Und immer klarer wird es uns, daß wir unsere Kräfte und Fähigkeiten einer großen Sache geweiht haben, die zwar nicht von unserer Arbeit getragen wird, sondern die unsere Arbeit trägt, so daß wir sagen können: „Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ, die Sach', an der wir stehn, und weil es Deine Sache ist, wird sie nicht untergehn." Das ist im Blick auf alles Fallen und Sterben um uns her etwas Erhabenes und Beglückendes, wenn wir uns trotz der Sterblichkeit doch als einen Bestandteil dieser unvergänglichen Gottessache betrachten dürfen. Sind wir aber erst so ganz mit der Sache des Herrn verwachsen, dann findet auch die Lohnfrage für unsere völlige Hingabe in Seinen Dienst nur eine Antwort voll innerer Schönheit, die lautet: „Mein Lohn ist, daß ich darf."—

Schön ist die Arbeit in der S.=Schule auch deshalb, weil wir es mit den Kindern zu tun haben, die der Herr sehr lieb hatte. Von Ihm singen wir: „Wie Er hieß die Kindlein kommen, wie Er hold sie angeblickt und sie auf den Arm genommen und sie an das Herz gedrückt." Dieser Dienst war Ihm der allerliebste, er ist aber auch heute noch der freuden= und gewinnreichste unter allen Arbeiten im Weinberge des Herrn. Froh und beglückt schlagen unsere Herzen, wenn wir uns beim heiligen Dienst zu den Kindern herablassen, ins Kinderland wandern und den Kindern ein Kind werden. In solchen Augenblicken werden die eigenen Kindertage wieder lebendig und machen uns wahrhaft jung und froh. In diesem zurückleuchtenden Schimmer verbleicht mancher Tand, manche Lust und Ehre der Welt, die uns oft verführerisch in die Augen leuchtet, und wir wünschen uns wieder zurück in den Stand der kindlichen Unschuld! Beim Dienst an den Kinderherzen schärft sich unser Blick für das Echte und Wertvolle des Lebens und wir lernen es von den Kleinen aufs neue, das Böse abzulehnen und das Gute anzunehmen

Die S.=Schularbeit ist auch darum schön, weil wir uns zu den Kindern herniederneigen und ihren nach Gott dürstenden Seelen den lebendigen Trunk des Evangeliums reichen. Jungen Kindern von Jesus erzählen, Ihn vor ihre Seele in Seiner Retterliebe zu malen, daß sie Ihn kennen lernen und lieb gewinnen, darin liegt wunderbare Schönheit ohne Ende. Soll uns diese Arbeit gelingen, dann müssen wir ihnen die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus in kindlicher Demut und kindlichem Vertrauen bringen. Geschieht das, dann werden wir ihren Herzen auch nahekommen, weil dieselben sehr weich, willig und empfänglich sind. Sie gleichen einem neu gepflügten Ackerland, welches uns ordentlich lockt, die edle Saat des Himmelreichs auf den guten Boden zu werfen und auf seine Frucht zu warten.

So arbeitend im Kinderland stehen ist wie auf der Bergeshöhe dem Sonnenaufgang entgegensehen. Besonders wichtig ist die S.-Schularbeit in unserer heutigen Zeit des starken Abfalls von Gott an den Kinderherzen, die aus entfremdeten Familien zu uns kommen. Durch sie können wir auf die ganze Familie einen heilsamen Einfluß ausüben. Laßt uns deshalb unermüdlich die Seile der Liebe nach ihnen auswerfen, mit denen Gott Kinderherzen zu sich ziehen und auf ewig mit sich verbinden möchte.

Auch ist es für uns alle eine bekannte Tatsache, daß viele Kinder ohne Freude erwachsen, wie Blumen in sonnenlosen Räumen oder auf dürrem Land. Wo aber in ein Kinderherz kein himmlisches Freudenlicht fällt, da fehlt Kraft und Saft für späteres Gedeihen, da ist auch der Widerstand dem Bösen gegenüber sehr gering. Unsere schöne Aufgabe ist es deshalb, sie in die volle Sonne der Freude über die Heilsbotschaft zu stellen, damit sich der himmlische Lichtglanz fürs ganze Leben in ihre Seele prägt. Ist das erreicht, dann haben wir der jungen Seele eine unerschöpfliche Lebenskraft vermittelt, ihre schönen Kindheitserinnerungen im späteren Leben so stark mit der Heilsbotschaft verwoben, daß sie sie niemals wieder los zu werden vermag. Ja, schön ist die S.-Schularbeit schon hier, aber noch schöner wird es sein, wenn einst Schüler und Lehrer in der seligen Ewigkeit leuchten werden wie des Himmels Glanz! A. Fenske.

Wie sieht es in unseren Sonntags-Schulen aus?

Ob man hierauf eine befriedigende Antwort geben kann? Ueberblickt man das Sonntagsschul-Werk im Ganzen, wie es grünt und blüht und gedeiht und dem Baptismus zum Lebensbedürfnis seit vielen, vielen Jahrzehnten geworden ist, so leuchtet das Auge und schlägt das Herz schneller ob der Freude, die dies Werk uns gebracht. Es sind nicht nur Zehntausende Kinder durch unsere Schulen gegangen, denen das, was sie in stillen Sonntagsstunden gehört und gelernt, zum Lebenskompaß geworden, und Hunderttausende, denen das verkündigte Wort der Bibel, der gelernte „Goldene Wochenspruch", Leitung, Trost und Bewahrung geworden, sondern das Sonntags-Schulwerk der Baptisten-Gemeinden wirkte bahnbrechend auf diesem Gebiet. Man hat von uns hin und her gelernt, Kinder zu sammeln und ihnen das Wort des Lebens in kindlicher Weise nahe zu bringen. Dies macht uns froh und dankbar zugleich.

Unser Sonntags-Schulwerk ist auch heut noch groß. Nicht überall gleich. In einigen Ländern übersteigt die Zahl der Sonntags-Schüler die Zahl der Gemeinde-Glieder, in anderen ist es umgekehrt. Um einem jeden, der unser Sonntags-Schulwerk lieb gewonnen hat, eine Uebersicht zu geben, lasse ich eine statistische Zusammenstellung folgen, aus der ein jeder klar erkennen kann, wie die Sonntags-Schul-Arbeit in der weiten Welt und daheim getan wird.

Die Baptisten zählen bei 9.679.957 Gemeindegliedern 6.252.225 Sonntags-Schüler. Diese Zahl wird auf die fünf Weltteile wie folgt verteilt:

	Mitglieder	Sonntags-Schüler
Europa . . .	637.805	675.976
Asien	343.165	187.293
Afrika	72.530	27.626
Amerika . . .	8.593.456	5.317.893
Australien . .	33.001	43.437

Von größerem Interesse für uns ist die statistische Aufstellung von Europa. Sind es auch 24 verschiedene Länder, die man aufführen muß, um ein genaues Bild gewinnen zu können, so wollen wir uns dennoch die Mühe geben und alles lesen, gilt es doch einen Ueberblick in diesem Werk zu gewinnen. Schaue, staune und prüfe dich!

	Mitglieder	Sonntags-Schüler
Oesterreich	255	100
Belgien	142	150**
Bulgarien	452	—
Tschecho-Slovakei . .	2.659	1.450*
Dänemark	5.659	5.962**
Estland	5.272	2.391
Finnland	3.282	3.070*
Frankreich	1.772	1.412*
Deutschland	60.044	33.103*
England	416.665	525.564**
Holland	3.461	3.057*
Ungarn	11.331	4.601
Italien	2.589	1.590*
Jugo-Slavien . . .	1.034	760

	Mitglieder	Sonntags-Schüler
Lettland	9.280	4.498
Litauen	1.035	516
Norwegen	5.016	4.513*
Polen	11.240	4.263
Portugal	405	350*
Rumänien	32.423	12.628
Rußland	—	—
Spanien	1.095	1.513**
Schweden	61.149	63.274**
Schweiz	1.536	1.111

Die mit einem Sternchen bezeichneten Zahlen besagen, daß die Zahl der Sonntags-Schüler mehr als die Hälfte der Mitglieder ausmachen, die mit zwei Sternchen bezeichnete Zahl übersteigt die Gesamtzahl der Mitglieder des Landes, und die übrigen?

In Polen können wir dies Bild noch genauer zeichnen. Da wir Gemeinden deutscher Zunge und solche von Slaven haben, teilen wir selbige in zwei größere Gruppen.

Mitgl. deutsch. Zunge sind 7.885 S.-Schül. 3.311
Slaven . . . . . 3.355 „ „ 952

Dies sind unsere Zahlen.

So sieht es in unseren Sonntags-Schulen aus!

Wir dürfen weder zwei Sternchen an unsere Sonnt.-Schul-Zahl setzen, die von vieler, herrlicher Arbeit unter den Kleinen erzählen, noch ein Sternchen aufweisen, das von mancherlei Fleiß berichtet. Wir sind bei all der Sonntags-Schul-Arbeit, die mitunter treu und fleißig getan wird, noch immer in den Kinderschuhen im Vergleich zu anderen Ländern. Viele Gemeinden tun, was sie können, andere leisten wenig auf diesem Gebiet, noch andere haben viel Sonntags-Schüler gehabt, müssen aber heut bekennen: kaum die Hälfte ist uns geblieben!

Wo ist nun die Ursache der Abnahme zu suchen?

Einmal darin, daß die Kirche seit einer Reihe von Jahren selbst Sonntags-Schulen gegründet hat und bemüht ist, selbige auf die Höhe zu bringen. Die evangelischen Kirchen hierzulande geben sich viel Mühe, die Kinder ihrer Mitglieder zu sammeln, sie nötigen immer wieder von der Kanzel, unter der Kanzel die Eltern, ihre Kinder in den Kinder-Gottesdienst zu schicken. Wohl sind Einrichtung und der Unterricht selbst noch nicht auf der Höhe wie in unseren Gemeinden, doch der Kirche zur Ehre bekennen wir gern, sie tut an manchen Orten alles, um ein brauchbares Lehrerpersonal zu erziehen, und ist bemüht, in hingebender Liebe den Kleinen mit allen vorhandenen Gaben zu dienen. Daß dadurch viele Kinder, die bisher zu uns gekommen, zurückbleiben, ist selbstverständlich.

Dann muß auch der starken Gegenarbeit der Gemeinschaften Erwähnung getan werden. Die E.-C.- und Blaukreuzvereine leisten viel auf diesem Gebiet; sie sind ein Kirchlein in der Kirche, arbeiten aber nicht soviel für die Kirche, als vielmehr für ihre eigenen Versammlungen. An manchen Orten ist überhaupt keine Verbindung zwischen der Kirchen- und Gemeinschaftsarbeit, sie betätigen sich aber beide gegen unsere Sonntags-Schul-Arbeit. Gründen wir an irgend einem Ort eine Sonntags-Schule und holen uns die Kinder von der Straße, so dauert es nicht lange, daß Leute aus den Gemeinschaftskreisen sich auch einfinden und die begonnene Arbeit an sich ziehen. Sie sind einmal — wenn auch nur dem Namen nach — noch in der Kirche und genießen dadurch Vorrechte, durch welche die Eltern leicht bewogen werden, ihre Kinder ihnen zur Sonnt.-Schule zu senden. Daß dadurch eine begonnene Arbeit leicht gestört wird und die Reihen der Schüler sich lichten, haben wir erfahren.

Nicht zuletzt sei auch darauf hingewiesen, daß die in der letzten Zeit sich bildenden Pfingstgemeinden u. a. ihre Kinder in eigenen Lokalen sammeln und nicht mehr zu uns schicken.

Dies sind einige Ursachen, warum die Zahl der Sonntags-Schüler in unseren Gemeinden zurückgegangen ist. Ist aber diese systematische Gegenarbeit allein daran schuld, daß die Reihen unserer Sonntags-Schulen sich stark gelichtet haben? Nein! Wohl hat diese Gegenarbeit Abbruch getan, doch nicht in dem Maße, wie dies in den letzten Jahren geschehen ist.

Wir haben auch an die eigene Brust zu schlagen.

Wir Prediger haben viel zu wenig Interesse an der Sonntags-Schul-Arbeit. Wohl ist der Sonntag für uns mit viel anderer Arbeit ausgefüllt und unser Interesse mehr den Erwachsenen zugekehrt. Doch bei genauer Prü-

fung werden wir finden, daß auch am Sonntag ein halbes Stündchen — wenn auch nicht an jedem Sonntag — der Sonntags-Schule gehören könnte. Erst recht könnte von uns im Laufe der Woche manche ermunternde und belehrende Arbeit für Lehrer und Kinder getan werden. Nicht alles sollten Prediger auf dem Gebiet der Sonntags-Schularbeit tun, hier sollten die anderen Mitglieder ihr Betätigungsfeld finden, denn das Gebiet der Sonntags-Schul-Arbeit ist so groß und so verzweigt, daß die Kraft eines Mannes nicht ausreicht, sondern alle vorhandenen Kräfte eingesetzt werden müssen. Wir können raten, helfen, die Arbeit selbst muß von unseren Mitgliedern getan werden.

Unsere Brüder der Gemeinde-Vorstände zeigen — bis auf diejenigen, die in der Sonntags-Schule tätig sind — kein Interesse an diesem Werk der Gemeinde. Ich kenne nicht viele Vorstandsbrüder, die oregelmäßig — sagen wir einmal im Monat der einmal im halben Jahr — zur S.-Sch. kommen, um zu sehen und zu hören, wie an der Zukunft unserer Gemeinden gearbeitet wird; ich kenne aber viele, die seit Jahren die S.-Sch. nicht besucht haben, ja auch solche sind da, die auch dann nicht einen Dienst unter den Kleinen tun, wenn sie dazu aufgefordert werden. Und wir haben doch Brüder in den Gemeinde-Vorständen, die so schöne Gaben für diese Arbeit haben!

Alle unsere erwachsenen Mitglieder haben in ihrem Interesse an der S.-Sch. nachgelassen. Wenige wissen noch, wie es in der S.-Sch. aussieht, und ganz, ganz wenige sind in der Bibelklasse zu finden. Viele tragen darüber Leid, daß so wenige Kinder zur S.-Sch. kommen, sind sogar bereit, Opfer für dies Werk zu bringen, vergessen aber, daß ihr eigenes Beispiel mehr wirken würde als alle schönen Vorsätze, Vorschläge, alle Kritik, alles Suchen nach dem Schuldigen, den man für all diese Erscheinungen verantwortlich machen könnte.

Liebe Geschwister, auch der Einfachste und Untüchtigste kann dadurch, daß er in der S.-Schule erscheint, Großes leisten.

Nicht zuletzt sind es die Eltern, die bewußt oder unbewußt dazu beitragen, daß unsere S.-Sch. kleiner werden. Wir kennen das Bedürfnis nach Ruhe und Ausspannung am Sonntag, gönnen selbige einem jeden müden, abgearbeiteten Vater und jeder abgespannten Mutter. Wieviel Sorge und Mühe haben sie doch, um ihre Kinderschar ehrlich durchzubringen. Doch mit Kleidung und Nahrung allein ist es nicht abgetan. Wir sind Kinder Gottes, und als solche wissen wir, daß unsere Kinder eine unsterbliche Seele haben, für die wir auch zu sorgen haben. Wenn nun die Eltern Sonntag für Sonntag der Ruhe pflegen, wo bleiben dann ihre Kinder? In der Sonntags-Schule! Wirklich? — Wäre es da nicht ratsam, auch persönlich einmal nachzusehen, ob die Kinder pünktlich auf ihrem Platz erscheinen, ob die Lehrer den Kleinen auch das Rechte und das Beste bringen, so daß auch die Unmündigen nicht fehlen können? Ihr Eltern, das „Komm — mit" hat bereits Wunder gewirkt, wogegen das „Gehe — hin" nur minderwertige Erfolge zu verzeichnen hat.

Dies für heut. Ob dem so ist, wie ich kurz erwähnt habe, soll nun ein jeder, der es liest, selbst beurteilen. Findet er, daß es nicht so ist, so werden wir uns freuen, wenn er zur Feder greift und seine Gedanken zum „Nutzen und zur Besserung" niederschreibt, ist es aber so und trifft es bei ihm zu, so ist der Weg leicht zu finden, wie unsere Sonntags-Schulen wieder gehoben werden — er fange nur bei sich selber an!

Eduard Kupsch.

Was ist eine Kindesseele?

Kindesseele — ein Diamant;
Schleifen muß ihn die Elternhand.
Kindesseele — schneeweiße Blüte;
Eltern, bewacht das zarte Gemüte!
Kindesseele — ein Rosengarten;
Eltern müssen die Knospen warten.
Kindesseele — ein Morgenstern;
Laßt ihn leuchten nur Gott dem Herrn.
Kindesseele — ein Tröpflein Tau;
Laßt es nur spiegeln des Himmels Blau.
Kindesseele — ein Liebling der Engel;
Haltet ihm ferne Sünde und Mängel.
Kindesseele — ein Himmelserbe;
Sorgt, daß die Hölle sie nicht verderbe!

F. R.

Zehn Merkmale eines guten Sonntagsschullehrers.

1. Ein guter Sonntagsschullehrer ist fleißig im Besuch aller Gottesdienste.

2. Er pflegt täglich die Gemeinschaft mit Gott durch Gebet und Bibellesen.

3. Er bereitet sich sorgfältig auf den Unterricht vor, indem er nicht nur ein Verständnis der Lektion hat, sondern auch Versuche macht, wie er die Lektion dem Leben seiner Schüler am besten anzupassen vermag.

4. Er ist ein guter Mitarbeiter, indem er mit dem Leiter der Schule, sowie mit den anderen Lehrern zusammen arbeitet, die Sonntagsschule zu heben und zu fördern.

5. Er nimmt jede Gelegenheit wahr, sich auszubilden, indem er Lehrerkurse oder Sonntagsschulkonferenzen besucht.

6. Er ist ein lieber und treuer Freund seiner Schüler. Er ladet sie öfter in sein Haus ein, macht Ausflüge mit ihnen und zeigt überhaupt ein recht reges Interesse an ihrem vielseitigen Leben und besucht sie selbst oft im Hause.

7. Er ist immer pünktlich anwesend, ja sogar schon einige Minuten vor der Zeit, damit er sich mit seinen Schülern unterhalten kann, und auch zugleich zusieht, daß seine Klasse in bester Ordnung für den Unterricht ist.

8. Falls er aber durch Geschäfte oder wegen Krankheit gezwungen ist, abwesend zu sein, so wird er persönlich oder durch einen anderen Lehrer für einen würdigen Vertreter sorgen.

9. Er ist für alle ein edles Beispiel, aber nicht allein durch weisen Unterricht, sondern indem er in seinem Leben rein, edel und christlich wandelt.

10. Er ist eifrig bemüht, jeden Schüler dem Heiland zuzuführen.

Eingesandt von A. Fenske.

Eltern und Sonntagsschule.

In der Erziehung der Kinder spielt der häusliche Einfluß die Hauptrolle. Das wird jeder, der sich mit Jugenderziehung beschäftigt hat, zugeben. Wird im elterlichen Hause von den Eltern beständig ein guter Einfluß auf das Kind ausgeübt, so werden dadurch die außerhalb des Hauses auf dasselbe sich geltend machenden schlimmen Einflüsse abgeschwächt. Ist aber umgekehrt der Einfluß der Eltern kein guter, so fällt in den meisten Fällen der in Sonntagsschule und Gottesdienst gesäte Same auf das Steinige.

Dies wird ohne Zweifel auch von jedem erfahrenen Sonntagsschullehrer bestätigt werden. Wie kommt es, daß bei so vielen Schülern trotz allen Fleißes seitens der Lehrer so wenig Früchte wahrzunehmen sind? In sehr vielen Fällen wenigstens hat dies seinen Grund darin, weil der in der Sonntagsschule auf die Schüler ausgeübte Einfluß nicht allein nicht von einem entsprechenden Einfluß seitens der Eltern unterstützt, sondern demselben häufig sogar geradezu entgegen gearbeitet wird. Die Notwendigkeit eines harmonischen Zusammenwirkens zwischen Eltern und Sonntagsschule liegt daher klar am Tage. Möchten doch alle Eltern, denen das zeitliche und ewige Wohl ihrer Kinder wirklich angelegen ist, dies recht erkennen und einsehen! Der Sonntagsschullehrer und die Eltern der Schüler müssen zusammenwirken, nicht sich entgegenwirken. Die Sonntagsschule und das Elternhaus müssen sich gegenseitig unterstützen und ergänzen.

Eltern sollten den religiösen Unterricht der Kinder nicht ganz der Sonntagsschule überlassen. Die Eltern sollten es sich angelegen sein lassen, zu Hause ihre Kinder vorzubereiten für den Unterricht in der Sonntagsschule. Wir fürchten, die Zahl der Eltern, die sich darum kümmern, ob ihre Kinder die Lektion des kommenden Sonntags auch nur zu Hause lesen, ist sehr gering. Folglich sind die meisten Schüler, wenn sie am Sonntag zur Sonntagsschule kommen, ganz unbekannt mit der Lektion, und dem Lehrer wird dadurch die Arbeit sehr erschwert. Die Eltern sollten darauf achten daß ihre Kinder daheim mit der Lektion bekannt werden. Sie sollten ihnen Ehrfurcht vor dem Wort Gottes beibringen. Daß christliche Eltern viel mit und für ihre Kinder beten, sollte selbstverständlich sein. Auch für die Sonntagsschule und die Lehrer ihrer Kinder sollten sie beten. Nie sollten Eltern in Gegenwart ihrer Kinder tadelnd über ihre Lehrer reden, denn dadurch rauben sie den Kindern das Gefühl der Achtung, welches sie ihren Lehrern gegenüber haben sollen. Vor allen Dingen sollten christliche

Eltern durch Wort und Wandel eine solche religiöse Atmosphäre im Heim schaffen, daß in den Herzen der Kinder Liebe zu Gottes Wort, Gottes Volk und Haus genährt und gepflegt wird.

Es ist auch sehr zu wünschen, daß Vater oder Mutter oder beide mit ihren Kindern an der Sonntagsschule sich beteiligen. Das wird die Schule um so wichtiger machen in den Augen der Kinder. Die Sonntagsschule sollte eine Bibelschule sein für klein und groß. Je bälder wir die Idee aufgeben, daß sie nur für die Kinder ist, desto besser wird es sein für das Werk des Herrn. Gibt es auch etwas Schöneres, als wenn Große und Kleine zusammen zum Haus des Herrn wallen und zusammen Gottes Wort studieren? Daß nach Beendigung der Sonntagsschule die Kinder mit den Eltern dem Predigtgottesdienst beiwohnen, sollte sich von selbst verstehen. Daß die Kinder nach der Versammlung der Sonntagsschule vor dem Predigtgottesdienst nach Hause geschickt werden, wie es leider an vielen Orten üblich ist, das ist zu mißbilligen. Sie sollten dem Predigtgottesdienst beiwohnen.

Wir betrachten die Sonntagsschule als einen außerordentlich wichtigen Faktor in unserem Gemeindeleben. Wir möchten, daß dieser Faktor seine gesegnete Wirksamkeit zur höchsten Blüte entfalte. Das kann jedoch nur dann geschehen, wenn Schule und Haus im innigsten Zusammenhang und lebendigsten Verkehr miteinander stehen, wenn die Eltern die Arbeit der Sonntagsschule in jeglicher Weise unterstützen und fördern.

Der gewaltige Einfluß des Sonntagsschullehrers.*)

Von **F. W. Hermann.**

1. Zum ursprünglichen Wesen des Menschen gehörten zwei Dinge: die Herrschaft über die Natur und die Freiheit vom Bösen. Zwei Aussprüche der Heiligen Schrift besagen dies: „Füllt die Erde und macht ..., herrscht über Fische, die im Meer und über ..." (1. Mose 1, 26. 28) und „Die Sünde ruht vor der Tür, aber ... herrsche über sie" (1. Mose 4, 7). Diese zwei Dinge besaß der erste Mensch auch vor dem Fall. Durch den Sündenfall gingen sie ihm freilich verloren, sollen ihm aber durch die Wiedergeburt wiedergegeben werden. Jesus war ein Mensch, wie Gott ihn haben wollte, und deshalb finden wir bei Ihm auch diese beiden Dinge: Er war frei vom Bösen und machte sich auch die Natur dienstbar.

Wenn die Herrschaft zum eigentlichen Wesen des Menschen gehört, dann ist es zu verstehen daß er auch danach strebt. Niemand will dienen, aber jeder will herrschen, d. h. sich die andern untertänig machen.

Und nicht nur ist der Trieb in uns, zu herrschen, sondern Gott hat uns auch befähigt, daß wir auf andere einwirken können. Dies ist unser königliches Vorrecht, von dem wir auch umfangreich Gebrauch machen sollten. Gott hat uns die Sprache gegeben, und wir können durch sie andere beeinflussen. Wir haben ein Denkvermögen und können unsere Gedanken anderen mitteilen. Wir haben eine Willenskraft und können andere in gewisse Bahnen zwingen. Ja, es steht uns unser Temperament, unser Beispiel und vieles andere zur Verfügung, und wir können jedes gebotene Mittel benutzen, um unseren Einfluß auszuüben.

Jeder Mensch übt auch — und zwar, ohne daß er es weiß und beabsichtigt — einen Einfluß entweder zum Guten oder Bösen aus. Ständig sprühen von uns zündende Funken wie vom Eisen, das auf dem Amboß liegt. Wir kommen täglich mit Menschen in Berührung, reichen ihnen die Hand, wechseln ein paar Worte, und wir haben ihnen etwas Gutes oder Böses mitgeteilt. Die flüchtige Berührung hat genügt, um andere zu lähmen oder zu inspirieren.

Wer übt den größten Einfluß aus? Als ich in einer Abendgesellschaft diese Frage aufwarf, antwortete man: „Ein guter Fürst", „Der Teufel", „der feurige Redner", „Die Mutter", „der Sonntagsschularbeiter". Vielleicht waren alle Antworten richtig. Am meisten verdienen jedoch die beiden letzteren Beachtung. — Die Mutter! Man sagt, daß die Manieren den Mann machen, oder der Geist. Ich möchte sagen, daß in erster Linie die Mutter den Mann macht. Georg Herbert sagt: „Eine gute Mutter ist soviel wert als hundert Schulmeister!" Gewiß, sie formt am ersten das Kind, und dieses wird, was sie aus ihm macht. — Fast kann man dasselbe vom Sonntagsschullehrer sagen. Wenn er mit sei-

*) Aus: Hilfsbuch für S.-S.-Lehrer und Kinderfreunde. Preis Zl. 8.

nen Kindern eng verwachsen und eine Autorität in seiner Klasse ist, wird sein Wort ihnen maßgebend sein. Ist es ihm wirklich darum zu tun, die Kinder zu beeinflussen, dann wird er diese nach sich ziehen wie der Magnet das Eisen. Ist er ein edler Mann, ein Mann von gutem Beispiel, dann wird er ohne Zweifel die Gemüter beherrschen. Wir haben Sonntagsschullehrer gekannt, die die Kinder förmlich zu hypnotisieren vermochten. Vom Kalifen Omar sagt man, daß sein Spazierstock bei denen, die ihn sahen, mehr Schrecken erregte als eines andern Mannes Schwert. Aber ich weiß, daß die bloße Gegenwart eines Lehrers die Kinder oft mehr beeinflussen kann als anderer Menschen Drohung und Härte.

Doch laßt mich diesen Einfluß näher beschreiben.

Er ist so unaufhaltsam wie die elektrische Kraft, die alles durchdringt. Sobald eine Kugel aus dem Flintenlauf ist, kann sie niemand mehr beeinflussen, und sobald unser Wort aus dem Munde ist, kann es nicht mehr unschädlich gemacht werden. Ohne Zweifel haben es manche gehört, und man wird es weiter erzählen. Sobald die Tat verübt ist, hat sie ihre Wirkung getan, denn Augen haben sie gesehen, und Menschen werden sie nachahmen. Unser Einfluß gleicht den sich erweiternden Ringen eines Teiches, die dadurch entstehen, daß man einen Stein hineinwirft. Wo werden sie gebrochen?

Unser Einfluß ist unbegrenzt. Die Wirkung, die von einem Menschen ausgeht, zieht sich oft durch eine ganze Reihe von Generationen hindurch. Von dem Gerechten wird gesagt: „Und seine Blätter verwelken nicht", und das kann man auch von unseren Worten und Taten sagen. Ein jugendlicher Trinker sagte: „Das habe ich von meinem Vater gelernt und dieser von seinem Vater." So gehen Sünden durch Generationen hindurch. — Daraus geht hervor, daß unser Einfluß über unsern Tod hinwegreicht. Wir mögen verscheiden, aber unsere Taten werden weiterleben. Reden Moses, David, Paulus und alle anderen Helden, die in Ebr. 11 erwähnt werden, nicht heute noch zu uns? Monika war längst im Grabe verwest, als ihr Sohn, die Frucht ihrer Gebete, noch wie ein Stern am Himmel des Reiches Gottes strahlte. — Auch wir Sonntagsschullehrer sterben; aber wenn wir nicht mehr da sind, werden die Kinder von unseren guten oder bösen Beispielen, von unserem guten oder schlechten Unterricht, von unserer Pünktlichkeit oder Lässigkeit reden.

Unser Einfluß ist vielleicht maßgebend für das ganze Leben und die Ewigkeit der Kinder. Vielleicht wirst du in der Sonntagsschule zu einem Weichensteller, der dem Kindesleben die künftige Bahn anweist, auf der es nicht mehr aufzuhalten ist. Ein Wagen, der auf einem Berge ins Rollen kommt, wird weiterrollen und alles mit sich fortreißen, das sich ihm in den Weg stellt, und unten zerschmettert ankommen. Und ein Kind, das in der Sonntagsschulzeit auf eine abschüssige Bahn kommt, wird nicht mehr zu hemmen sein. Sollte es uns da nicht am Herzen liegen, daß wir in der Frühe dem Kindesleben eine göttliche Bahn anweisen?

Unser Einfluß wird hauptsächlich auf eine zweifache Weise ausgeübt: durch Wort und Beispiel.

Durchs Wort. Unaussprechlich ist der Einfluß des Wortes. Die lebendige Rede von Person zu Person wirkt stärker als ein Buch in unserer Hand. Redner, die es verstehen, ihr Wort den Hörern anzupassen, können diese zu gewaltigen Taten anfeuern. Ein Wort der Entmutigung dagegen kann einen Menschen zum Tode verzagt machen. Manchmal werden Worte im Spott oder Haß gedankenlos hingeworfen, aber sie zünden wie Feuerbrände und sind nicht mehr zu löschen. — Was ergibt sich dann aber daraus, wenn dies wahr ist? Zunächst, daß wir als Sonntagsschullehrer vorsichtig sein sollten in unseren Reden. Sodann, daß wir an die Kraft des Wortes glauben, das wir den Kindern darbieten und ihm einen starken Einfluß auf ihre Herzen zutrauen. Endlich, daß hinter unserm Worte immer eine geheiligte Persönlichkeit stehen muß, die ihm Nachdruck verleiht.

Der Einfluß der Tat. Menschen bilden sich gern nach Vorbildern, und besonders liegt in der Kindesnatur ein starker Nachahmungstrieb: Kinder, die ihren Lehrer achten, scheiteln bald ihre Haare wie er, legen bald einen ähnlichen Kragen und eine gleiche Krawatte an und ahmen seine Manieren nach.

Daraus geht hervor, daß das eigentliche Geheimnis der Erziehung die Macht des Vorbildes ist. Beispiele sind stärker als die Macht

der Grundsätze und des Gewissens. Der Lehrer mag mit heiligem Ernste den Kindern das Gebot einschärfen. „Du sollst nicht stehlen", wenn die Mutter stiehlt, wird das Kind doch ein Dieb werden. Der Sonntagsschullehrer mag noch so sehr gegen die Hoffart und Eitelkeit sprechen, wenn er selbst ein eingebildeter Mann ist, werden sich die Kinder nach ihm bilden. Eine Lehrerin sprach viel zu den Kindern über die Notwendigkeit der Einfachheit. Da sie es aber liebte, ihre Haare zu brennen, ahmten es ihr bald sämtliche Kinder nach. Wir wissen ja, daß der Einfluß des Bösen schneller wirkt als der des Guten und gerade das böse Beispiel eine elektrisierende Kraft hat.

Ist unser Beispiel so wirksam, dann ergibt sich daraus, daß wir ein geheiligtes Leben als Lehrer führen müssen. Jesus muß unser Vorbild sein. Und wenn dann die Kinder uns zum Beispiel nehmen, werden sie etwas von dem Wesen unseres Heilandes an sich tragen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß unser Einfluß gut sein muß. Jesus hat nur einen guten Einfluß ausgeübt, und Er erwartet ihn auch von uns. Auch sind wir ihn unseren Kindern schuldig. Wer einen guten Einfluß auf sie ausübt, arbeitet an der Veredlung der Kinder und an der Reformation der Welt.

Und wie gut, daß unsere Kinder gutem Einfluß zugänglich sind, daß das Gute neben dem Bösen in ihrem Leben eine Macht entfaltet! Wenn dies nicht wäre, würde die Arbeit an ihren Seelen hoffnungslos sein.

Un der Heilige Geist wird uns in unserem Streben unterstützen. Er wird die Kinder willig machen, sich dem Guten zu erschließen, und unser Wort und Beispiel zur Rettung ihnen ins Herz drücken.

Lüge die Kinder nicht an.

In einem Bücherladen in B. stand eine jüngere Frau am Bedienungstisch und ließ sich verschiedene Artikel vorlegen. Das Ladenfräulein bediente sie in sehr zuvorkommender Weise. Die junge Frau hatte ein etwa zwei Jahre altes Kind bei sich, ein lebhaftes Mädchen, ein Lockenköpfchen. Das kleine Ding blieb natürlich nicht an einem Fleck stehen, sondern trippelte dahin und dorthin, so daß die Mutter ordentlich die Augen aufmachen mußte, um die vorgelegten Bücher zu betrachten und zugleich ihren kleinen Sprößling einigermaßen im Bann zu halten. Auf einmal hat die Kleine den Häkelkorb der Mutter am Boden entdeckt. Rasch läßt es sich nieder und probiert, den Deckel zu öffnen. Die Mutter wollte dies offenbar nicht geschehen lassen, sie ruft ihrem Kinde zu: „Laß, es ist ein Mäuschen drin, es springt heraus." Eine Lüge. Eine Mutter log kurzerhand ihr kleines Kind an. Mir ging ein Stich durchs Herz, und das Ladenfräulein empfand das Unrecht Die Mutter machte sonst keinen üblen Eindruck, um so mehr griff ihre Lüge mir ans Herz. Sie dachte ohne Zweifel nicht weiter. Es war eine bequeme Art, ihr Kind vom Korbe wegzubringen. Aber warum hat sie es nicht von klein an gewöhnt, das zu lassen, was sie verbietet, und das zu tun, was sie gebietet? Kein Kind ist durchaus zum Ungehorsam geneigt. Aber man kann ein Kind zum Ungehorsam erziehen. Und die meisten ungehorsamen Kinder sind so erzogen worden. Wohl hörten sie ein Gebot oder ein Verbot aus dem Munde der Eltern, in vielen Fällen wußten sie aber nicht recht, ob's ernst gemeint sei oder nicht, oder ob nicht doch die Eltern sich etwas abmarkten lassen, oder ob sie nicht in der nächsten halben Stunde geschehen lassen, was sie noch eben untersagt hatten. Wenn die Kinder merken, daß die Eltern feste Grundsätze haben, dann geht das Gehorchen nicht schwer. Kommt es ihnen aber vor, dies sei heute Laune, morgen etwas anderes, dann machen sie auch das Gehorchen zu einer Sache der Laune. Gehorsam muß angewöhnt werden, und zwar von frühe an. Und das geht nicht schwer, wenn der Eltern Wort allezeit „Ja" ist, was Ja ist und „Nein" ist, was Nein ist. Dann ist keine Lüge nötig. Die Lüge verdirbt das Kind. Früher oder später kommt es dahinter, daß es angelogen worden ist. Wie zersetzend muß das auf sein Gefühl wirken! Es kommt der Sache auch auf die Spur, das die Eltern aus lauter Bequemlichkeit die Lüge gebraucht haben, und es findet es dann auch ganz bequem, sich durch Lügen zu helfen. Denn warum sollte es nicht tun dürfen, was die Eltern so oft getan haben? Die Lüge der Eltern hat also sein Gewissen verwirrt und es auf schiefe Bahn gebracht.

Eltern handelt nicht mit Lügen! Ihr versündigt euch schwer an euren Kindern! Seid wahr, wahr, wahr!

nen Kindern eng verwachsen und eine Autorität in seiner Klasse ist, wird sein Wort ihnen maßgebend sein. Ist es ihm wirklich darum zu tun, die Kinder zu beeinflussen, dann wird er diese nach sich ziehen wie der Magnet das Eisen. Ist er ein edler Mann, ein Mann von gutem Beispiel, dann wird er ohne Zweifel die Gemüter beherrschen. Wir haben Sonntagsschullehrer gekannt, die die Kinder förmlich zu hypnotisieren vermochten. Vom Kalifen Omar sagt man, daß sein Spazierstock bei denen, die ihn sahen, mehr Schrecken erregte als eines andern Mannes Schwert. Aber ich weiß, daß die bloße Gegenwart eines Lehrers die Kinder oft mehr beeinflussen kann als anderer Menschen Drohung und Härte.

Doch laßt mich diesen Einfluß näher beschreiben.

Er ist so unaufhaltsam wie die elektrische Kraft, die alles durchdringt. Sobald eine Kugel aus dem Flintenlauf ist, kann sie niemand mehr beeinflussen, und sobald unser Wort aus dem Munde ist, kann es nicht mehr unschädlich gemacht werden. Ohne Zweifel haben es manche gehört, und man wird es weiter erzählen. Sobald die Tat verübt ist, hat sie ihre Wirkung getan, denn Augen haben sie gesehen, und Menschen werden sie nachahmen. Unser Einfluß gleicht den sich erweiternden Ringen eines Teiches, die dadurch entstehen, daß man einen Stein hineinwirft. Wo werden sie gebrochen?

Unser Einfluß ist unbegrenzt. Die Wirkung, die von einem Menschen ausgeht, zieht sich oft durch eine ganze Reihe von Generationen hindurch. Von dem Gerechten wird gesagt: „Und seine Blätter verwelken nicht", und das kann man auch von unseren Worten und Taten sagen. Ein jugendlicher Trinker sagte: „Das habe ich von meinem Vater gelernt und dieser von seinem Vater." So gehen Sünden durch Generationen hindurch. — Daraus geht hervor, daß unser Einfluß über unsern Tod hinwegreicht. Wir mögen verscheiden, aber unsere Taten werden weiterleben. Reden Moses, David, Paulus und alle anderen Helden, die in Ebr. 11 erwähnt werden, nicht heute noch zu uns? Monika war längst im Grabe verwest, als ihr Sohn, die Frucht ihrer Gebete, noch wie ein Stern am Himmel des Reiches Gottes strahlte. — Auch wir Sonntagsschullehrer sterben; aber wenn wir nicht mehr da sind, werden die Kinder von unseren guten oder bösen Beispielen, von unserem guten oder schlechten Unterricht, von unserer Pünktlichkeit oder Lässigkeit reden.

Unser Einfluß ist vielleicht maßgebend für das ganze Leben und die Ewigkeit der Kinder. Vielleicht wirst du in der Sonntagsschule zu einem Weichensteller, der dem Kindesleben die künftige Bahn anweist, auf der es nicht mehr aufzuhalten ist. Ein Wagen, der auf einem Berge ins Rollen kommt, wird weiterrollen und alles mit sich fortreißen, das sich ihm in den Weg stellt, und unten zerschmettert ankommen. Und ein Kind, das in der Sonntagsschulzeit auf eine abschüssige Bahn kommt, wird nicht mehr zu hemmen sein. Sollte es uns da nicht am Herzen liegen, daß wir in der Frühe dem Kindesleben eine göttliche Bahn anweisen?

Unser Einfluß wird hauptsächlich auf eine zweifache Weise ausgeübt: durch Wort und Beispiel.

Durchs Wort. Unaussprechlich ist der Einfluß des Wortes. Die lebendige Rede von Person zu Person wirkt stärker als ein Buch in unserer Hand. Redner, die es verstehen, ihr Wort den Hörern anzupassen, können diese zu gewaltigen Taten anfeuern. Ein Wort der Entmutigung dagegen kann einen Menschen zum Tode verzagt machen. Manchmal werden Worte im Spott oder Haß gedankenlos hingeworfen, aber sie zünden wie Feuerbrände und sind nicht mehr zu löschen. — Was ergibt sich dann aber daraus, wenn dies wahr ist? Zunächst, daß wir als Sonntagsschullehrer vorsichtig sein sollten in unseren Reden. Sodann, daß wir an die Kraft des Wortes glauben, das wir den Kindern darbieten und ihm einen starken Einfluß auf ihre Herzen zutrauen. Endlich, daß hinter unserm Worte immer eine geheiligte Persönlichkeit stehen muß, die ihm Nachdruck verleiht.

Der Einfluß der Tat. Menschen bilden sich gern nach Vorbildern, und besonders liegt in der Kindesnatur ein starker Nachahmungstrieb: Kinder, die ihren Lehrer achten, scheiteln bald ihre Haare wie er, legen bald einen ähnlichen Kragen und eine gleiche Krawatte an und ahmen seine Manieren nach.

Daraus geht hervor, daß das eigentliche Geheimnis der Erziehung die Macht des Vorbildes ist. Beispiele sind stärker als die Macht

der Grundsätze und des Gewissens. Der Lehrer mag mit heiligem Ernste den Kindern das Gebot einschärfen. „Du sollst nicht stehlen", wenn die Mutter stiehlt, wird das Kind doch ein Dieb werden. Der Sonntagsschullehrer mag noch so sehr gegen die Hoffart und Eitelkeit sprechen, wenn er selbst ein eingebildeter Mann ist, werden sich die Kinder nach ihm bilden. Eine Lehrerin sprach viel zu den Kindern über die Notwendigkeit der Einfachheit. Da sie es aber liebte, ihre Haare zu brennen, ahmten es ihr bald sämtliche Kinder nach. Wir wissen ja, daß der Einfluß des Bösen schneller wirkt als der des Guten und gerade das böse Beispiel eine elektrisierende Kraft hat.

Ist unser Beispiel so wirksam, dann ergibt sich daraus, daß wir ein geheiligtes Leben als Lehrer führen müssen. Jesus muß unser Vorbild sein. Und wenn dann die Kinder uns zum Beispiel nehmen, werden sie etwas von dem Wesen unseres Heilandes an sich tragen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß unser Einfluß gut sein muß. Jesus hat nur einen guten Einfluß ausgeübt, und Er erwartet ihn auch von uns. Auch sind wir ihn unseren Kindern schuldig. Wer einen guten Einfluß auf sie ausübt, arbeitet an der Veredlung der Kinder und an der Reformation der Welt.

Und wie gut, daß unsere Kinder gutem Einfluß zugänglich sind, daß das Gute neben dem Bösen in ihrem Leben eine Macht entfaltet! Wenn dies nicht wäre, würde die Arbeit an ihren Seelen hoffnungslos sein.

Un der Heilige Geist wird uns in unserem Streben unterstützen. Er wird die Kinder willig machen, sich dem Guten zu erschließen, und unser Wort und Beispiel zur Rettung ihnen ins Herz drücken.

Lüge die Kinder nicht an.

In einem Bücherladen in B. stand eine jüngere Frau am Bedienungstisch und ließ sich verschiedene Artikel vorlegen. Das Ladenfräulein bediente sie in sehr zuvorkommender Weise. Die junge Frau hatte ein etwa zwei Jahre altes Kind bei sich, ein lebhaftes Mädchen, ein Lockenköpfchen. Das kleine Ding blieb natürlich nicht an einem Fleck stehen, sondern trippelte dahin und dorthin, so daß die Mutter ordentlich die Augen aufmachen mußte, um die vorgelegten Bücher zu betrachten und zugleich ihren kleinen Sprößling einigermaßen im Bann zu halten. Auf einmal hat die Kleine den Häkelkorb der Mutter am Boden entdeckt. Rasch läßt es sich nieder und probiert, den Deckel zu öffnen. Die Mutter wollte dies offenbar nicht geschehen lassen, sie ruft ihrem Kinde zu: „Laß, es ist ein Mäuschen drin, es springt heraus." Eine Lüge. Eine Mutter log kurzerhand ihr kleines Kind an. Mir ging ein Stich durchs Herz, und das Ladenfräulein empfand das Unrecht Die Mutter machte sonst keinen üblen Eindruck, um so mehr griff ihre Lüge mir ans Herz. Sie dachte ohne Zweifel nicht weiter. Es war eine bequeme Art, ihr Kind vom Korbe wegzubringen. Aber warum hat sie es nicht von klein an gewöhnt, das zu lassen, was sie verbietet, und das zu tun, was sie gebietet? Kein Kind ist durchaus zum Ungehorsam geneigt. Aber man kann ein Kind zum Ungehorsam erziehen. Und die meisten ungehorsamen Kinder sind so erzogen worden. Wohl hörten sie ein Gebot oder ein Verbot aus dem Munde der Eltern, in vielen Fällen wußten sie aber nicht recht, ob's ernst gemeint sei oder nicht, oder ob nicht doch die Eltern sich etwas abmarkten lassen, oder ob sie nicht in der nächsten halben Stunde geschehen lassen, was sie noch eben untersagt hatten. Wenn die Kinder merken, daß die Eltern feste Grundsätze haben, dann geht das Gehorchen nicht schwer. Kommt es ihnen aber vor, dies sei heute Laune, morgen etwas anderes, dann machen sie auch das Gehorchen zu einer Sache der Laune. Gehorsam muß angewöhnt werden, und zwar von frühe an. Und das geht nicht schwer, wenn der Eltern Wort allezeit „Ja" ist, was Ja ist und „Nein" ist, was Nein ist. Dann ist keine Lüge nötig. Die Lüge verdirbt das Kind. Früher oder später kommt es dahinter, daß es angelogen worden ist. Wie zersetzend muß das auf sein Gefühl wirken! Es kommt der Sache auch auf die Spur, das die Eltern aus lauter Bequemlichkeit die Lüge gebraucht haben, und es findet es dann auch ganz bequem, sich durch Lügen zu helfen. Denn warum sollte es nicht tun dürfen, was die Eltern so oft getan haben? Die Lüge der Eltern hat also sein Gewissen verwirrt und es auf schiefe Bahn gebracht.

Eltern handelt nicht mit Lügen! Ihr versündigt euch schwer an euren Kindern! Seid wahr, wahr, wahr!

Gemeindeberichte

Konferenz der Baptisten-Gemeinden in Bulgarien.

Die Konferenz des Bundes der bulgarischen Baptisten-Gemeinden tagte in diesem Jahre in der Gemeinde Rasgrad-Machala bei Lom vom 8.—11. September. Die Witterung und die Lage des Ortes, wo in der Nähe die Mehrzahl unserer Gemeinden sich konzentrieren, ließen nichts zu wünschen übrig. Die Zahl der Abgeordneten und Gäste, die der freundlichen Einladung Folge leisteten, war deshalb eine ungewöhnlich große. Auch Missionsinspektor Br. C. Füllbrandt und seine Gattin waren herbeigeeilt.

Der geschäftliche Teil des Konferenzprogramms, welcher uns hier oft manche Schwierigkeiten bereitet, wurde dieses mal unter dem Vorsitz des Br. Füllbrandt und seiner geschickten Leitung in sehr zufriedenstellender Weise erledigt. Die Berichte der Gemeindevertreter lauteten recht erfreulich. Jede Gemeinde konnte von Zunahme berichten. Es wurden durch die Taufe im vergangenen Jahre an 60 Seelen aufgenommen was für unseren Bund, der insgesammt etwa 500 Seelen zählt, ein schöner Zuwachs ist. Das weckte in den Herzen mancher eine dankbare Stimmung, welche besonders in einem Missionsopfer zum Ausdruck kam, das die schöne Summe von 15,500 Lewa ergab, welche für innere Missionszwecke bestimmt wurde.

Viel Belehrendes brachte uns das Referat von Br. C. Füllbrandt über das Diakonenamt in unseren Gemeinden. Der Konferenzsonntag war reich an allerlei geistlichen Segnungen. Früh am Morgen wurde die Taufe an einem gläubigen Jüngling vollzogen. Darauf folgte am Vormittag eine gesegnete Predigt von Br. C. Füllbrandt über das vorbildliche Ehepaar Aquila und Priscilla, welche vielen in Erinnerung bleiben wird. Das darauf folgende Mahl des Herrn versetzte uns besonders in Seine Nähe und ließ uns empfinden: „Herr, hier ist gut sein!" Am Nachmittag fand die Ordination des Ortspredigers Br. G. Vassoff statt. Diese Feier gestaltete sich sehr erhebend nicht nur für den betreffenden Bruder, sondern auch für die Anwesenden und wird ohne Zweifel bei vielen einen bleibenden segenbringenden Eindruck hinterlassen haben.

Am Schluß abend erfreute uns Br. C. Füllbrandt noch durch die Vorführung beweglicher Bilder mit seinem Filmapparat. Diese Lichtbilder zeigten uns Vieles aus der Arbeit von den verschiedenen Missionsfeldern in Amerika und Europa, und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Nach den schönen Konferenztagen zogen wir unsere Straße fröhlich mit dankerfüllten Herzen, daß der Herr mit Seinem Volke auch in Bulgarien ist, und daß auch ihm das Wort gilt: „Wohl Dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst." 5. Mose 33, 29.

K. Grabein.

Gemeinde Zgierz. Freude und Leid, die zwei Gegensätze genießen und empfinden auch wir als Kinder Gottes. Das Erste bis in alle Ewigkeit, das Zweite nur bis an die Pforten der Ewigkeit. Und was dem einen Leid bringt, bringt dem andern Freude.

Diese Freude beim Herrn genießt jetzt unsre liebe Schwester Emilie Christmann, geb. Starnell, die der Herr plötzlich und unerwartet am 9. Juni, d. J. nach kurzem Krankenlager im Alter von 70 Jahren zu sich rief. Sie gehörte zu den Stillen im Lande, in Versammlung und Gebetsstunde füllte Sie ihren Platz stets aus und öffnete oft den Mund zum Bekenntnis und Lobe ihres Herrn. Jetzt tut sie es ohne Aufhören. Am Grabe standen 2 Töchter, 1 Sohn, 1 Schwiegertochter, 1 Schwiegersohn, 6 Enkel wie andre Verwandte und eine große Trauerversammlung.

Prediger O. Lenz und A. Fester sprachen trostreiche Worte, mit Zwischengesängen vom Zgierzer Gemischten Chor. Es klang aus Wort und Lied: Der Meister ist da und ruft dich heim, ruft dich weg von den Kindern und Verwandten; ruft dich weg von der Arbeit zur ewigen Ruhe. Leid traf die Kinder und die Zgierzer Gemeinde durch das plötzliche Dahinscheiden der Schwester. Ihr aber bereitete der Herr ewige Freude, denn sie ist jetzt bei Ihm allezeit.

So ruft der Herr einen weg von der Arbeit, den anderen an die Arbeit. Diesen Ruf empfing Bruder Adolf Ciemer, der sein

4 jähriges Studium am Lodzer Predigerseminar beendet und am 25. Juli d. J. den Ehebund mit der Jungfrau Rosamunda Zuch aus der Gemeinde Radawczyk, geschlossen hatte.

So feierte am 25. August die Zgierzer Gemeinde mit den Neuvermählten das Einzugs- und Einführungsfest ihres Predigers. Prediger O. Lenz leitete am Vormittag das Fest und zeigte an Hand des Wortes Gottes die Pflichten eines Predigers, und Bruder F. Brauer zeigte der Gemeinde die Pflichten dem Prediger gegenüber. Die Sänger sangen und die Gemeinde betete mit: „Herr segne unsern Prediger!“



Prediger A. Ciemer.

Am Nachmittag waren viele von nah und fern herzugeeilt, das Begrüßungsfest zu feiern. Der Lodzer und Zgierzer Gemischte Chor sangen schöne passende Weisen zu den Begrüßungsreden der Gemeindeinstitutionen. Bruder A. Knoff begrüßte den neuen Prediger im Namen der Verlags- und Hausfreundsache und forderte ihn zur Mitarbeit auf. Bruder F. Brauer begrüßte den jungen Prediger im Namen der Vereinigung.

Den Schluß des Festes bildete ein Liebesmahl. Gar zu schnell vergingen die schönen Stunden.

Viel Geld und Arbeit kostete es der Gemeinde, dem Prediger das neue Heim angenehm zu machen. Auswärtige Geschwister haben das Innere der Kapelle renoviert, wieder Andre stellten an Stelle des alten, hölzernen Friedhofszaunes einen gemauerten. So findet der Herr willige Herzen und Hände, der kleinen schwachen Zgierzer Gemeinde zu helfen.

R. Guttmann.

Graudenz. Am 8. September konnten wir die Einführung des lieben Br. A. Frank feiern.

Schon am Vormittage lauschte eine große Schar dem Worte Gottes, ausgeführt von Br. J. Eichhorst. Segensreich und lieblich war auch die Feier am Nachmittage.

Möchte der Herr durch Seinen Geist nun auch wirken, daß das Gehörte auch wirklich zum Nutzen für Gemeinde und Prediger werde.

Ach würden doch alle Mitglieder die Mauern bauen helfen!

Wo sind die Arbeiter und die Beter?

L. Buchholz.

Zduńska-Wola. Am 1. September wurde bei uns der Jugendtag abgehalten. Vormittags wurde in der Predigt auf diesen Tag und das Jugendwerk Bezug genommen, nachmittags kam ein gutes Programm des Jugendvereins zur Ausführung. Der Gemischte Chor und der Männerchor halfen mit. Wir wurden gesegnet. Die Kollekte für den Jugendbund ergab 35 Złoty. E. R. Wenske.

Wochenrundschau

Die Wirbelsturm-Katastrophe im westindischen Inselgebiet hat nach den bisherigen Feststellungen Nassau auf den Bahama-Inseln am schwersten betroffen. Eine große Anzahl von kleinen Schiffen ist gesunken. Kein einziges Haus ist heil geblieben. Der dänische Dampfer „Prinzeß Montague“ mit 10 Reisenden und 23 Mann Besatzung an Bord wurde von der Verankerung im Hafen losgerissen und gegen Felsen geworfen. Sämtliche Insassen konnten jedoch gerettet werden. Ein amerikanischer Dampfer ist auf Grund gelaufen und hat dringende SOS-Rufe ausgesandt. Der Dampfer „Scandia“ ist gleichfalls auf Grund gelaufen und hat Hilfe angefordert. Zwei weitere ame-

rikanische Dampfer und ein britisches Schiff wurden schwer beschädigt.

In Nassau wurden, wie jetzt feststeht, 8 Personen getötet und 14 verletzt. Im südlichen Florida forderte der Sturm 3 Todesopfer. Etwa 1000 Personen sind dort obdachlos.

Auf Hawai hat nach Meldungen aus Hilo ein Erdbeben die ganze Stadt erschüttert. Eine der Hauptstraßen barst auf einer Stelle auseinander. Das Observatorium in Hilo verzeichnete in 24 Stunden nicht weniger als 50 Erderschütterungen. Zwei Krater auf Hawai werfen glühende Lava aus.

Aus Jerusalem wird gemeldet, daß in Haifa die Polizei eine geheime Kommunisten-Versammlung überrascht habe. Sämtliche Teilnehmer an der Versammlung wurden verhaftet. Insgesamt wurden 25 Zwangsgestellungen vorgenommen. Bei der näheren Untersuchung des Versammlungslokals wurde eine Menge Kampfaufrufe gegen den Zionismus und gegen England gefunden.

Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß das amerikanische Motorschiff „Montgomery" an der Küste der mexikanischen Provinz Jalisco untergegangen sei, wobei 30 Personen den Tod gefunden haben. Das Schiff wurde von einem schweren Sturm auf eine Klippe geschleudert und sank in kurzer Zeit.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in der Nähe von Wjatka ein schweres Eisenbahnunglück stattgefunden habe. Ein auf der Fahrt nach Moskau befindlicher Personenzug entgleiste in voller Fahrt. 30 Personen wurden auf der Stelle getötet und 40 mehr oder weniger verletzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, befinden sich unter den tötlich Verunglückten keine Ausländer. 6 Wagen des Zuges, die aus Holz bestanden, wurden vollständig zertrümmert.

In Frankreich wurden durch den Genuß von Schweinefleisch in Conde bei Caen 300 Personen vergiftet. Zwei davon sind bereits gestorben. Der Zustand zahlreicher anderer Erkrankter gibt zu ernsten Befürchtungen Anlaß. Die Angelegenheit hat in der Gegend große Beunruhigung ausgelöst. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, um die Schuldigen ausfindig zu machen und zu bestrafen.

Die religiösen Feiertage waren seit langem in Sowjetrußland ein Stein des Anstoßes. Jetzt hat der Rat der Volkskommissare beschlossen, die Verordnungen über die Neuregelung der Arbeitszeit in der Industrie so wie bei den Behörden, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, sofort in Kraft zu setzen. Aus den einzelnen Bestimmungen der Verordnung geht hervor, daß in sämtlichen Industrieunternehmungen, mit Ausnahme der Saisonbetriebe, sowie in sämtlichen Sowjetbehörden, die zur ununterbrochenen Arbeitswoche übergehen, die 5tägige Arbeitswoche eingeführt wird. (4 Tage Arbeit, ein Tag Ruhe.) Eine weitere Bestimmung der Verordnung regelt die Frage der Feiertage in der Sowjetunion. Der Neujahrstag sowie sämtliche andere Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten und die Feiertage der orthodoxen Kirche werden abgeschaft. Die Arbeit wird in diesen Tagen in der üblichen Weise verrichtet. Nur die Revolutionsgedenktage im Mai und November gelten als Feiertage.

Adreßveränderung.

In Angelegenheiten der Gemeinde Kulige wende man sich an: **E. Penno**, Kuligi, pocz. Zajączkowo, Pomorze.

Quittungen

Für das Predigerseminar eingegangen:

Posen: M. Mazurkiewicz 10. **Partenszyn**: J. Brodeel 15, F. Schulz 20, J. Nawrotzki 30, A. Schneider 10, J. Pinkal 5, Ungenannt 10, A. Zielke 1.50, G. Kolm 20, F. Gildenstern 7, W. Schmidt 20. **Jankowice**: B. Kunte 1. **Lessen**: A. Polinski 20. **Zyrardow**: M. Rahn 10, A. Rumminger 10, G. Rumminger 5, Ungenannt 20, Schw. Albrecht 2, A. Semmler 3. **Kicin**: Fr. Plitt 30, E. Jerke 5 **Lodz I**: P. Fiebrandt 20. **Grabiniec**: G. Hentschke 20, G. Winter 5. **Aleksandrow**: E. Melzer 2. **Kondrajec**: Albert Knopf 20. **Kotowic**: Br. Gildner 30. **Lodz I**: A. Kleber 2. **Dubeczno**: Gottfried Petrich 15, R. Neumann 8, Eduard Liegmann 25. A. Liegmann 10, Ferd. Lehmann 10, W. Kropp 5, K. Kropp 5.

Mit bestem Dank F. Brauer

Wydawca i Redaktor: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a

Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130.